



Inferno XXXI

„Über die Monarchie“ niedergelegt und in einigen „Send-schreiben“ seine einflussreichen Zeitgenossen mit beredten Worten unmittelbar zu überzeugen versucht — ein Patriot von alt-römischer Größe, dem das Ziel seiner Sehnsucht versagt blieb.

Dies sein äußeres Leben. Sein inneres erhielt schon früh die entscheidende Prägung durch ein Ereignis: die Liebe zu Beatrice. Wir wissen über die historische Persönlichkeit, die sich unter diesem Namen verbirgt, nichts Näheres; aber Dante hat uns selbst das Erlebnis geschildert. „Neun Jahre hatte ich fast zurückgelegt, als meinen Augen zum erstenmal die glorreiche Herrin meiner Erinnerung erschien, die von vielen, die ihren Namen nicht wußten, Beatrice (die Beseeligende) genannt ward. Sie erschien mir, gekleidet in edelste Farbe, schlichte, ehrbare, blutrot, gegürtet und geschmückt in solcher Weise, wie es für ihre zarteste Jugend sich schickte. Und ich sage es wahrhaftig, daß in diesem Augenblicke der Geist des Lebens, der in der geheimsten Kammer des Herzens wohnt, so stark zu zittern begann, daß es in den kleinsten Pulsen erschrecklich zutage trat.“ Jahrelang hat der Knabe diese Liebe gehegt, ohne daß ein Wort über seine Lippen kam. Und auch später blieb es bei einem Minnedienst aus scheuer Entfernung, in dem ein Lächeln, ein andeutendes Wort das Höchste war; Beatrice wurde die Gattin eines andern und starb in sehr jungem Alter 1290. Ihrer Erinnerung hat der Dichter den Kranz von Sonetten gewidmet, die er „Das neue Leben“ nennt. Nun wissen wir zwar, daß Dante nach ihrem Tode andre Frauen geliebt hat, und dürfen aus verschiedenen Bekenntnissen schließen, daß ihm

sinnliche Glut nicht fremd war. Aber das ändert nichts daran, daß Beatrice für ihn die große und reine Liebe gewesen und geblieben ist und ihn zu seinen erhabensten Schöpfungen inspiriert hat.

Die „Göttliche Komödie“, das Werk, das Dantes Namen unsterblich gemacht hat, wird von dem Dichter ins Jahr 1300 verlegt, das, wie gewöhnlich die Jahrhundertwende, von der Christenheit festlich und erwartungsvoll begangen wurde. Er selbst, in der Mitte der Lebensdauer angelangt, die nach dem Psalmisten dem Menschen zugemessen ist (siebzig Jahre), findet sich in einem dunklen Walde verirrt; wilde Tiere, in denen die Laster der Zeit verkörpert sind: Wollust, Herrschsucht, Habgier, versperren ihm den Ausweg nach einem lichten Hügel, wo er das Heil zu finden hofft. Da naht ihm ein Helfer und rät ihm einen andern Weg an. Und nun beginnt Dante die Wanderung durch das Jenseits, die ihn, nach mittelalterlicher Vorstellung, durch drei Reiche führt, durch Hölle (Inferno), Fegfeuer (Purgatorio) und Paradies. Für die ersten beiden wird ihm jener Helfer selbst zum Begleiter: Virgil, der antike Dichter, der dem Mittelalter als der Inbegriff der weltlichen Weisheit galt und den Dante selbst als seinen verehrten Meister begrüßt. Für das letzte aber, das Reich der christlichen Seligkeit, bedarf es eines andern Führers, und das wird ihm Beatrice, die verklärte Geliebte.

Es ist nicht möglich, den Gang der Ereignisse und den Gedankeninhalt des Werkes auch nur anzudeuten. Es ist eine Weltanschauungsdichtung, in die ein universaler Geist die Fülle